

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Schulerleben & Schulkultur

Irene Moor, Marie Böhm, Katharina S. Bargholz, Jenny Markert, Kristina Winter

Schulzufriedenheit

Schulische Belastung

Schulisches Mitspracherecht

Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte

Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband



hbosc
HEALTH BEHAVIOUR IN
SCHOOL-AGED CHILDREN
SACHSEN-ANHALT

UM:|H UNIVERSITÄTSMEDIZIN
HALLE



Medizinische Fakultät
der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Gefördert von der

ikk gesund
plus

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Faktenblatt „Schulerleben & Schulkultur“



Schulzufriedenheit

Relevanz

Das schulische Wohlbefinden ist einer der wichtigsten Indikatoren für die Beziehung zwischen Lehrkräften und Schüler*innen¹ und entscheidend für die Entwicklungs-, Lern- und Leistungsprozesse dieser.^{2,3} Daneben ist die Schulzufriedenheit u. a. mit weniger Fehltagen und einer besseren Gesundheit der Schüler*innen assoziiert.⁴

Hauptergebnisse 2022



Insgesamt gefällt es den meisten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt sehr gut oder gut in der Schule (74,4 %). Allerdings ist auch ein Viertel der Schüler*innen in der Schule weniger oder überhaupt nicht zufrieden.



Jungen gefällt es in der Schule besser als Mädchen (77,3 % vs. 72,6 %). Unter den genderdiversen Schüler*innen^[1] ist der Anteil derer, denen es in der Schule gefällt, deutlich geringer (43,8 %).



Eine hohe Schulzufriedenheit zeigen vor allem jüngere Schüler*innen (85 %). Die Schulzufriedenheit nimmt mit steigendem Alter ab und zeigt sich in mehr Unzufriedenheit in höheren Klassenstufen. In den 9. Klassen finden sich die wenigsten Schüler*innen mit hoher Schulzufriedenheit (66,3 %).



Unterschiede nach Schulform lassen sich nicht identifizieren. Der Anteil an Schüler*innen mit hoher Schulzufriedenheit fällt an allen Schulformen mit ca. 75 % ähnlich hoch aus.



Im Vergleich zu 2018 berichten deutlich weniger Schüler*innen über eine hohe Schulzufriedenheit (ca. –10 Prozentpunkte). Der stärkste Rückgang ist bei Mädchen, Neuntklässler*innen und Gymnasiast*innen zu verzeichnen.

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Schüler*innen müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden.



Schulzufriedenheit

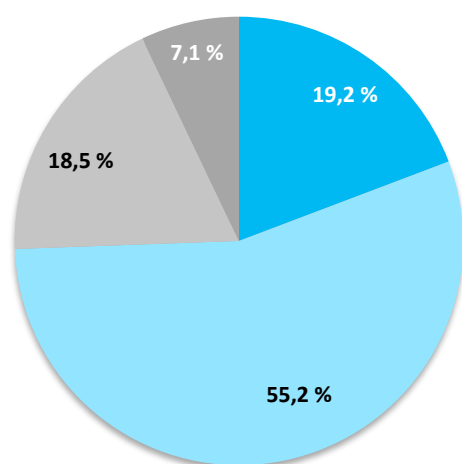
Hintergrund



Das schulische Wohlbefinden setzt sich aus (langfristigen) positiven und negativen Emotionen und Kognitionen in Hinblick auf den Schulalltag zusammen^{2,3} und ist „einer der zuverlässigsten Indikatoren für gelingende oder misslingende pädagogische Integration“.⁵ Studien konnten zeigen, dass es entscheidend für eine erfolgreiche Bewältigung von schulischen Entwicklungs-, Lern- und Leistungsprozessen von Schüler*innen sein kann.^{2,3} Ein hohes Wohlbefinden drückt sich in schulbezogenen Aktivitäten, dem konsistenten Anstreben von Zielen, Optimismus gegenüber der schulbezogenen Zukunft, guten Beziehungen im schulischen Kontext und einer positiven Stimmung und Zufriedenheit in der Schule aus.⁶ Faktoren wie die Wahrnehmung von

Selbstbestimmtheit und Unterstützung sowie Leistungsdruck und Konflikte spielen dabei eine Rolle.^{2,7} Die Schulzufriedenheit hängt damit stark vom Schul- und Klassenklima sowie der Beziehung zu den Lehrkräften und dem Unterricht ab,^{1,3,8} nimmt dadurch aber auch eine präventive Funktion für ebendiese Faktoren ein. Aus der Gesundheitsforschung ist bekannt, dass eine höhere Schulzufriedenheit mit einer besseren Gesundheit und weniger krankheitsbedingten Fehltagen der Schüler*innen assoziiert ist.⁴ Eine geringere Zufriedenheit steht im Zusammenhang mit psychosomatischen Beschwerden sowie gesundheitsschädlichem Verhalten (Alkohol-, Tabak-, Cannabiskonsum, Glücksspiel).⁹⁻¹¹

Schulzufriedenheit 2022



- Es gefällt mir sehr gut.
- Es gefällt mir einigermaßen gut.
- Es gefällt mir nicht so gut.
- Es gefällt mir überhaupt nicht.

Etwa 74 %, also etwa 3 von 4 Schüler*innen in Sachsen-Anhalt, gefällt es an der Schule grundsätzlich gut. Aufgeschlüsselt geben 55,2 % an, dass es ihnen einigermaßen gut gefällt, und 19,2 %, dass es ihnen sehr gut gefällt.

Hingegen ist etwa ein Viertel mit der Schule weniger zufrieden. 18,5 % gefällt die Schule nicht so gut, und 7,1 % der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt geben sogar an, dass es ihnen an der Schule überhaupt nicht gefällt.

Abb. 1: Angaben der befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 zur Schulzufriedenheit (in %). n = 4.678.



Schulzufriedenheit

2022 & 2018 im Vergleich

Schulzufriedenheit

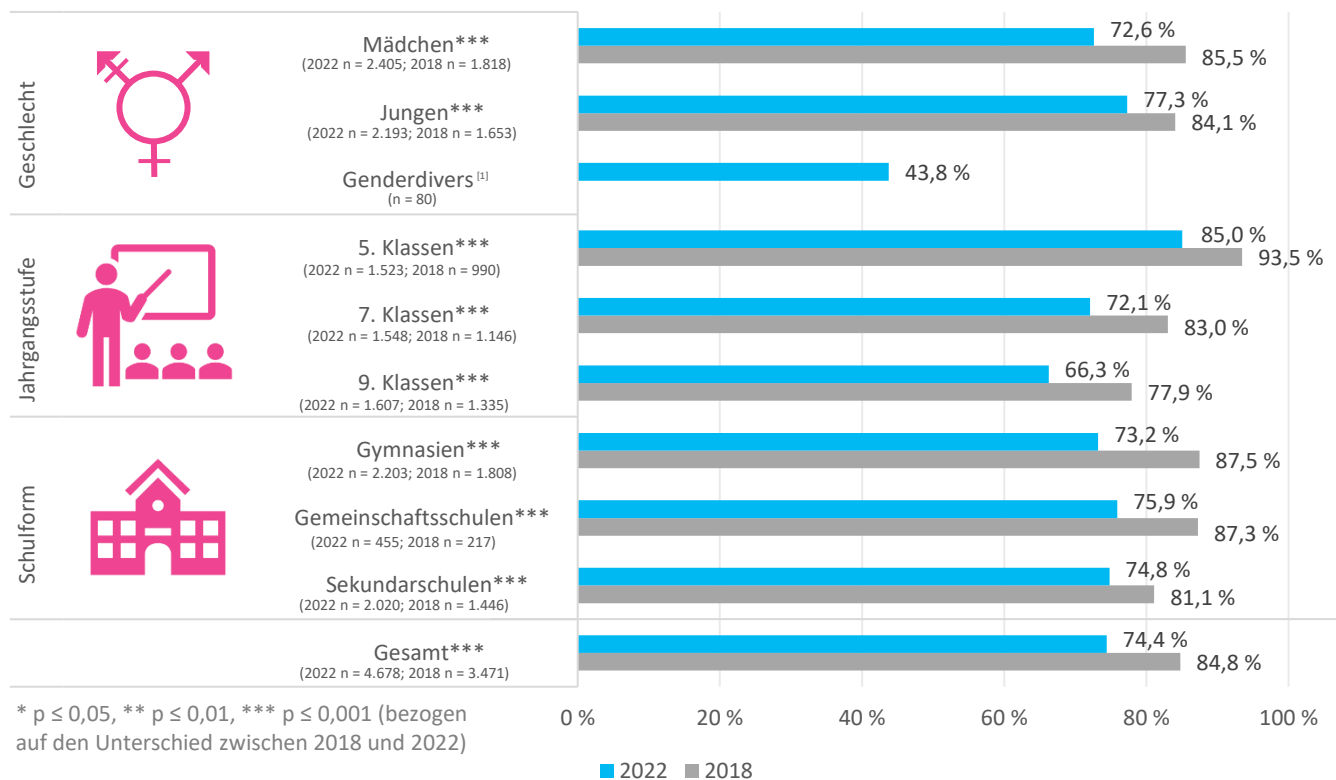


Abb. 2: Hohe Schulzufriedenheit („einigermaßen gut“ oder „sehr gut“) von Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 und 2018, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Eine genderdiverse Geschlechtskategorie wurde im Jahr 2018 nicht erhoben und kann daher nicht dargestellt werden. Aufgrund der geringen Fallzahl können die Ergebnisse außerdem nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Insgesamt zeigt sich, dass es den meisten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt an der Schule gut gefällt. Die klare Mehrheit gibt 2022 eine hohe Schulzufriedenheit an (74,4 %). Allerdings ist dieser Wert um knapp 10 Prozentpunkte im Vergleich zu 2018 gesunken. Damals gaben noch 84,8 % eine hohe Zufriedenheit mit der Schule an.

2018 gab es in der Schulzufriedenheit kaum Unterschiede nach Geschlecht. Da bei Mädchen jedoch ein stärkerer Rückgang (–12,9 Prozentpunkte) zu verzeichnen ist im Vergleich zu Jungen (–6,8 Prozentpunkte), ist im Jahr 2022 ein Unterschied zuungunsten der Mädchen beobachtbar (72,6 % vs. 77,3 %). Genderdiverse Jugendliche geben zu 43,8 % an, dass es ihnen an der Schule gefällt. Sie sind damit die Gruppe, die die geringste Schulzufriedenheit aufweist.

Sehr deutliche Unterschiede zeigen sich nach Klassen-

stufe. Fünftklässler*innen gefällt es in der Schule häufiger als Neuntklässler*innen (85 % vs. 66,3 %). Signifikante Rückgänge in der Schulzufriedenheit sind in allen Jahrgängen zu sehen. Stärkere Rückgänge im Vergleich der Angaben von 2018 zu 2022 sind allerdings in der 9.- und in der 7. Klasse zu finden (jeweils ca. –11 Prozentpunkte), sodass sich Ungleichheiten ausgeweitet haben.

Betrachtet nach Schulformen zeigen sich 2022 nur wenige Unterschiede in der Schulzufriedenheit der Schüler*innen. Allerdings fand der Rückgang der Schulfreude in etwas größerem Ausmaß bei Gymnasiast*innen statt. So gaben diese 2018 mit 87,5 % am häufigsten Schulzufriedenheit an, 2022 sind sie mit einem Anteil von 73,2 % am seltensten zufrieden (–14,3 Prozentpunkte). Der geringste Rückgang der Schulfreude wurde an Sekundarschulen angegeben (–6,3 Prozentpunkte).

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie



Faktenblatt „Schulerleben & Schulkultur“

Schulische Belastung

Relevanz

Schulische Anforderungen können für Kinder und Jugendliche sehr belastend sein und Angst sowie Leistungsdruck hervorrufen.¹² Eine hohe Belastungswahrnehmung geht mit Unzufriedenheit, einem schlechteren Gesundheitsverhalten und psychosomatischen Beschwerden einher.^{13–19}

Hauptergebnisse 2022



Nur 15,3 % der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt fühlen sich von den schulischen Anforderungen nicht belastet. Die Mehrheit fühlt sich etwas belastet, fast ein Drittel (31,3 %) nimmt die Belastung als einigermaßen oder sehr stark wahr.



Der Anteil an einigermaßen und sehr stark belasteten Schüler*innen unterscheidet sich signifikant nach Geschlecht. Mädchen (33,8 %) fühlen sich häufiger belastet als Jungen (28,2 %). Weitaus am häufigsten nehmen genderdiverse Schüler*innen^[1] eine hohe schulische Belastung wahr (47,5 %).



Schüler*innen des 9. Jahrgangs (39,5 %) fühlen sich deutlich häufiger einigermaßen oder sehr stark von den schulischen Anforderungen belastet als Fünft- (25,5 %) und Siebtklässler*innen (28,7 %).



Gymnasiast*innen (36,6 %) gaben am häufigsten an, sich einigermaßen oder sehr stark von schulischen Anforderungen belastet zu fühlen. Der Anteil an belasteten Schüler*innen ist an Gemeinschaftsschulen (28,6 %) und Sekundarschulen (27,5 %) deutlich geringer.



Es zeigt sich ein Anstieg in der wahrgenommenen schulischen Belastung von 2018 (27,8 %) zu 2022 (31,3 %) in Sachsen-Anhalt. Von diesem sind insbesondere Mädchen, Neuntklässler*innen sowie Kinder und Jugendliche an Gymnasien und Sekundarschulen betroffen.

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Schüler*innen müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden.



Schulische Belastung

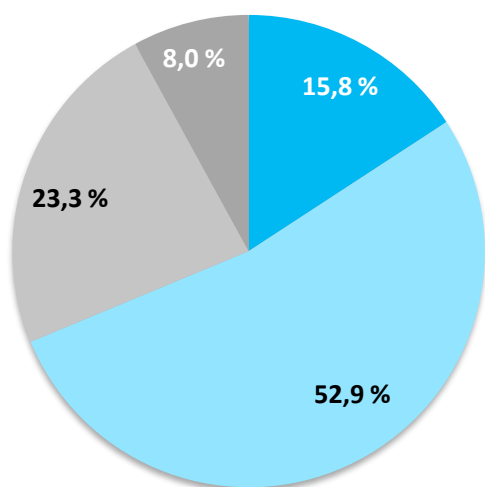
Hintergrund



Die Schule ist für Kinder und Jugendliche ein Ort, an dem sie nicht nur vor Leistungsanforderungen im Unterricht, Hausaufgaben und Prüfungssituationen gestellt werden, sondern auch einer nahezu dauerhaften Bewertung und einem Ranking dieser Leistungen ausgesetzt sind.¹² Die Leistungen sind dabei nicht nur für das Bestehen in der Schule relevant, sondern dienen auch als Verteilungsmechanismus für spätere Lebenschancen und können daher einen Leistungsdruck oder gar -zwang auf die Schüler*innen ausüben.¹² Die z. T. emotionale Belastungssituation von Leistungskontrollen kann dazu noch durch elterliche und familiäre Erziehungs- und Bildungsanforderungen gesteigert werden.¹² Ausdruck findet diese Belastung z.B. in der häufig berichteten Angst vor Klassenarbeiten, die tendenziell bei Schüler*innen mit schlechteren schulischen Leistungen höher ausgeprägt ist.¹² Auch soziale Vergleiche spielen eine Rolle. So gibt es Hinweise darauf, dass sich insbesondere Schüler*in-

nen in Schulen mit (sehr) hohem und vergleichsweise niedrigem Bildungsniveau belastet fühlen.²⁰ Übersteigen die (fremd- oder selbstgesetzten) Anforderungen die eigene Leistungsfähigkeit, kann dies zu einer Belastungswahrnehmung führen und sich negativ auf die schulische Leistungsfähigkeit, die Schulfriedenheit und die Gesundheit auswirken.^{19,21} Dies zeigt sich darin, dass Schüler*innen, die einen hohen Anforderungsdruck empfinden oder unzufrieden mit ihren Schulleistungen sind, häufiger rauchen und Alkohol konsumieren, über psychosomatische Beschwerden berichten und ein geringeres emotionales Wohlbefinden sowie eine niedrigere Gesundheitseinschätzung äußern.^{13–18,22} Ein angstfreies Klima kann entstehen, wenn der Leistungs-, Anpassungs- und Konkurrenzdruck gering gehalten wird und das Lehrpersonal (insbesondere leistungsschwachen und benachteiligten Schüler*innen) Unterstützung und Wertschätzung entgegenbringt.^{12,21}

Schulische Belastung 2022



■ Überhaupt nicht ■ Etwas ■ Einigermaßen ■ Sehr stark

Nur etwa jede*r sechste Befragte (15,8 %) fühlt sich von den schulischen Anforderungen nicht belastet. Der mit Abstand größte Anteil von 52,9 % gab an, sich etwas belastet zu fühlen. Ein knappes Drittel (31,3 %) der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt fühlt sich durch das, was in der Schule von ihnen verlangt wird, einigermaßen (23,2 %) oder sehr stark (8 %) belastet.

Abb. 3: Angaben der befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 zur wahrgenommenen schulischen Belastung (in %). n = 4.646.



2022 & 2018 im Vergleich

Wahrgenommene schulische Belastung

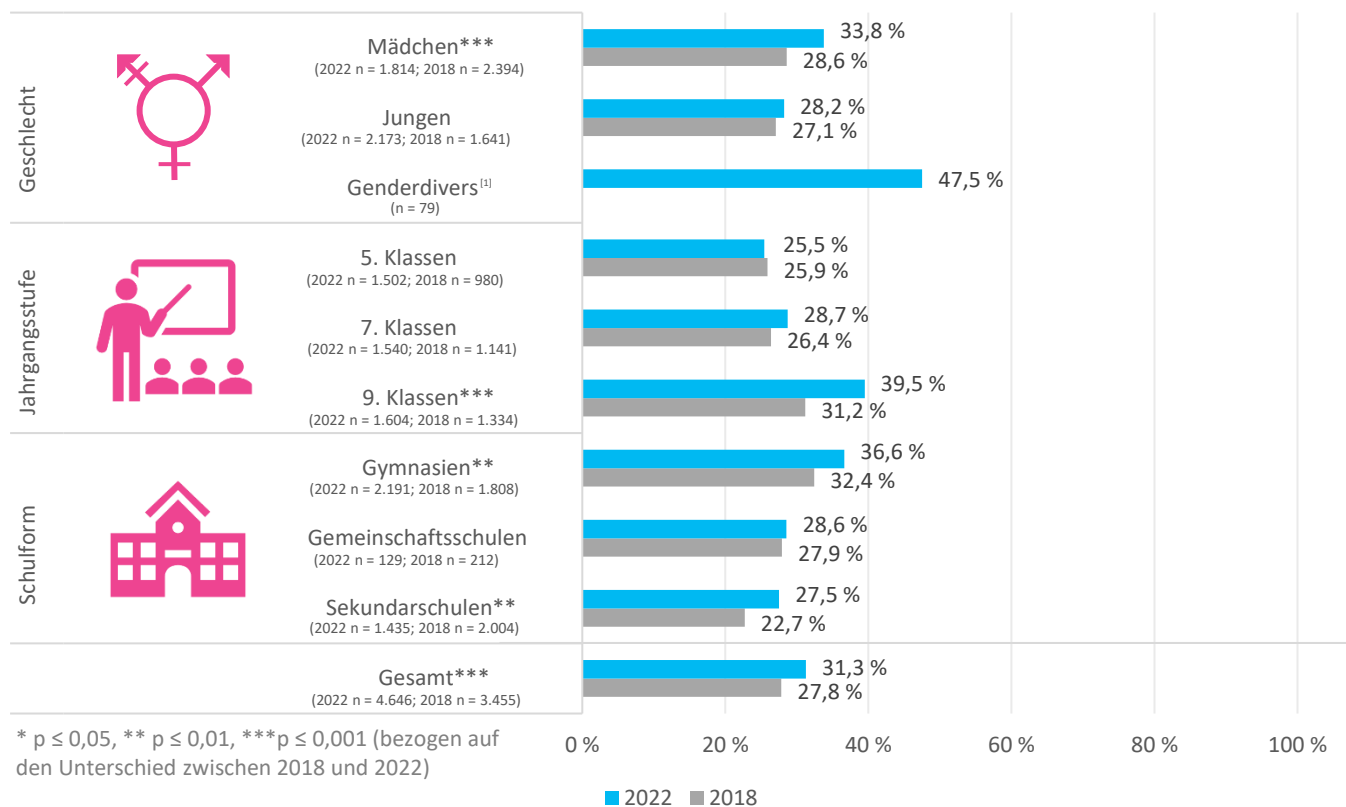


Abb. 4: Anteil befragter Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 und 2018, die eine einigermaßen starke oder sehr starke schulische Belastung angaben, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Eine genderdiverse Geschlechtskategorie wurde im Jahr 2018 nicht erhoben und kann daher nicht dargestellt werden. Aufgrund der geringen Fallzahl können die Ergebnisse außerdem nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Die wahrgenommene schulische Belastung hat in Sachsen-Anhalt zwischen den Erhebungen 2018 und 2022 signifikant zugenommen. Haben in der vorangegangenen Befragung 27,8 % angegeben, eine einigermaßen oder sehr starke Belastung durch schulische Anforderungen zu empfinden, war dieser Anteil 2022 um 3,5 Prozentpunkte größer.

Während Mädchen einen hochsignifikanten Anstieg von 5,2 Prozentpunkten im Anteil derjenigen, die eine schulische Belastung wahrnehmen, verzeichnen, zeigte sich bei den Jungen kein signifikanter Unterschied. Damit sind die Unterschiede in der Wahrnehmung der Belastung durch die Schule zwischen Jungen und Mädchen gestiegen (5,6 Prozentpunkte). Deutlich häufiger von schulischer Belastung berichteten genderdiverse Kinder und Jugendliche mit einem Anteil von 47,5 %.

Bei den Fünft- und Siebtklässler*innen zeigten sich

keine signifikanten Veränderungen. Ein hoher, signifikanter Anstieg (+8,3 Prozentpunkte) ist jedoch bei den Neuntklässler*innen beobachtbar, wodurch sich die Differenz zu den Fünftklässler*innen von 6,3 auf 14 Prozentpunkte mehr als verdoppelte. 2022 haben damit knapp 40 % der Neuntklässler*innen angegeben, sich durch die Schule belastet zu fühlen. Im Schulformvergleich bleiben die Gymnasiast*innen die meistbelastetste Gruppe (36,6 %), was durch den signifikanten Anstieg um 4,2 Prozentpunkte zu 2018 untermauert wird. Auch an den Sekundarschulen nehmen die Schüler*innen im Vergleich zu 2018 signifikant häufiger eine deutliche schulische Belastung wahr (+4,8 Prozentpunkte), jedoch bleiben sie auch 2022 die Schulform mit dem geringsten Anteil belasteter Schüler*innen (27,5 %), wenngleich der Abstand zu den Gemeinschaftsschulen (28,6 %) von 5,2 auf 1,1 Prozentpunkte sinkt.

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Faktenblatt „Schulerleben & Schulkultur“

Schulisches Mitspracherecht

Relevanz

Das schulische Mitspracherecht ist Teil des Demokratielernens und der Förderung von Verantwortungsübernahme,^{23,24} es hat aber auch positive Effekte für die Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit von Schüler*innen. So werden u. a. die Selbstwirksamkeit und der Selbstwert und damit das Wohlbefinden gestärkt.²⁵

Hauptergebnisse



Insgesamt nehmen 63,6 % der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt ein hohes Mitspracherecht an ihrer Schule wahr. Zwischen 11 und 15 % nehmen dagegen geringe Partizipationsmöglichkeiten wahr. Ca. 20–25 % geben eine neutrale Position an.



Mit einem Anteil von 65,4 % nehmen Mädchen etwas häufiger ein hohes Mitspracherecht wahr als Jungen (62,4 %). Genderdiverse Schüler*innen^[1] empfinden mit 48,7 % weniger Möglichkeiten, sich in der Schule einzubringen.



Nach Klassenstufen zeigt sich eine klare Abnahme mit zunehmendem Alter im Anteil derjenigen, die ihr Mitspracherecht als hoch bewerten. In den 5. Klassen betrifft dies über 70 %, in den 9. Klassen sind es unter 60 %.



Nach Schulform zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede. An allen Schulformen nehmen die Schüler*innen zu etwa gleichen Teilen ein hohes Mitspracherecht wahr.

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Schüler*innen müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden.



Hintergrund



Das Mitspracherecht von Schüler*innen bedeutet die Möglichkeit zur selbstbestimmten Einflussnahme auf die Schul- und Unterrichtsgestaltung und -organisation.²⁴ Die Förderung der Mitwirkung ist Teil des Demokratielernens an deutschen Schulen. Es gilt als Merkmal einer qualitativen und gelingenden Schulentwicklung²⁴ und soll Kompetenzen wie Verantwortungsübernahme und Entscheidungsfindung fördern.²³

Ein partizipatives Unterrichtsklima steht im positiven Zusammenhang mit institutionellem Vertrauen, Selbstwirksamkeit, Selbstwertgefühl und Toleranz.²⁶ Außerdem wird angenommen, dass die damit einhergehenden Autonomieerfahrungen die intrinsische Motivation und Selbstregulation stärken und

zu einem Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit führen. Haben Schüler*innen hingegen das Gefühl, dass auf ihre individuellen Perspektiven und Bedürfnisse keine Rücksicht genommen wird, kann das mit negativen Folgen für ihre Lernbereitschaft, ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit einhergehen.²⁵

Die Förderung der Mitgestaltung im Schulbetrieb gelingt allerdings nur selten, da dieser oftmals strukturelle Rahmenbedingungen entgegenstehen.²⁷ Mögliche Wege zu einer erhöhten Partizipation von Schüler*innen sind eine stärkere Einbindung der Schüler*innenvertretung in Schulentwicklungsstrukturen und -prozesse und eine systematische Umsetzung von Mitbestimmungsangeboten für alle Schüler*innen und auf allen Ebenen der Schulentwicklung.²³

Mitspracherecht 2022

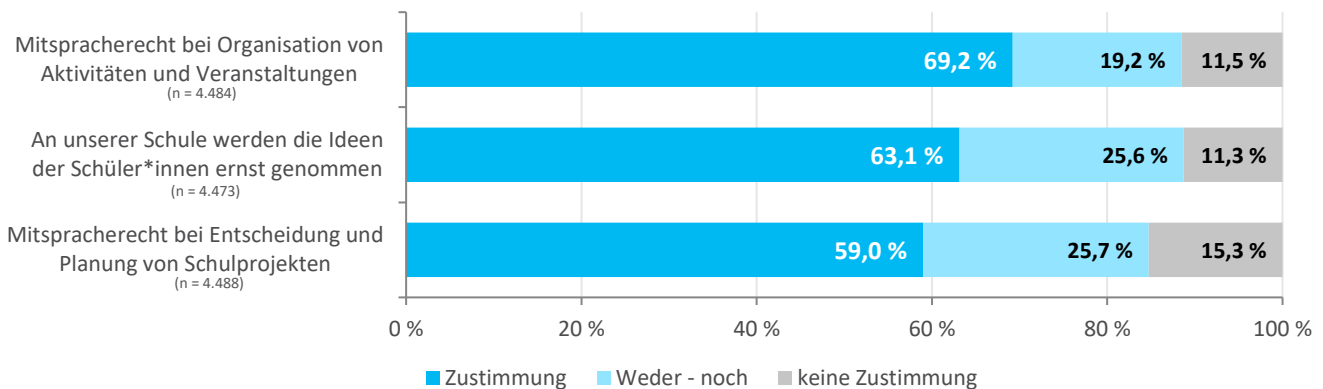


Abb. 5: Angaben der befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 zum Mitspracherecht an der Schule (in %). n = 4678.

Insgesamt empfindet die deutliche Mehrheit der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt, dass ihre Stimme in der Schule gehört wird. Mit knapp 70 % Zustimmung wird am häufigsten ein Mitspracherecht bei der Organisation von Aktivitäten und Veranstaltungen wahrgenommen. Gut 63 % empfinden außerdem, dass ihre Ideen an der Schule ernst genommen werden. Mit 59 % fällt der Anteil der Schüler*innen, die ein Mit-

spracherecht bei der Entscheidung und Planung von Schulprojekten wahrnehmen, am geringsten aus. Zudem ist hier mit 15,3 % die klare Verneinung am häufigsten. Bei den anderen Bereichen sehen jeweils etwa 11 % keine Möglichkeit, sich einbringen zu können. Jeweils ca. 20 % bis 25 % indizieren mit der Antwort „Weder – noch“, dass sie sich weder im ausgesprochenen Maße gehört noch ignoriert fühlen.



Im Detail

Wahrgenommenes schulisches Mitspracherecht

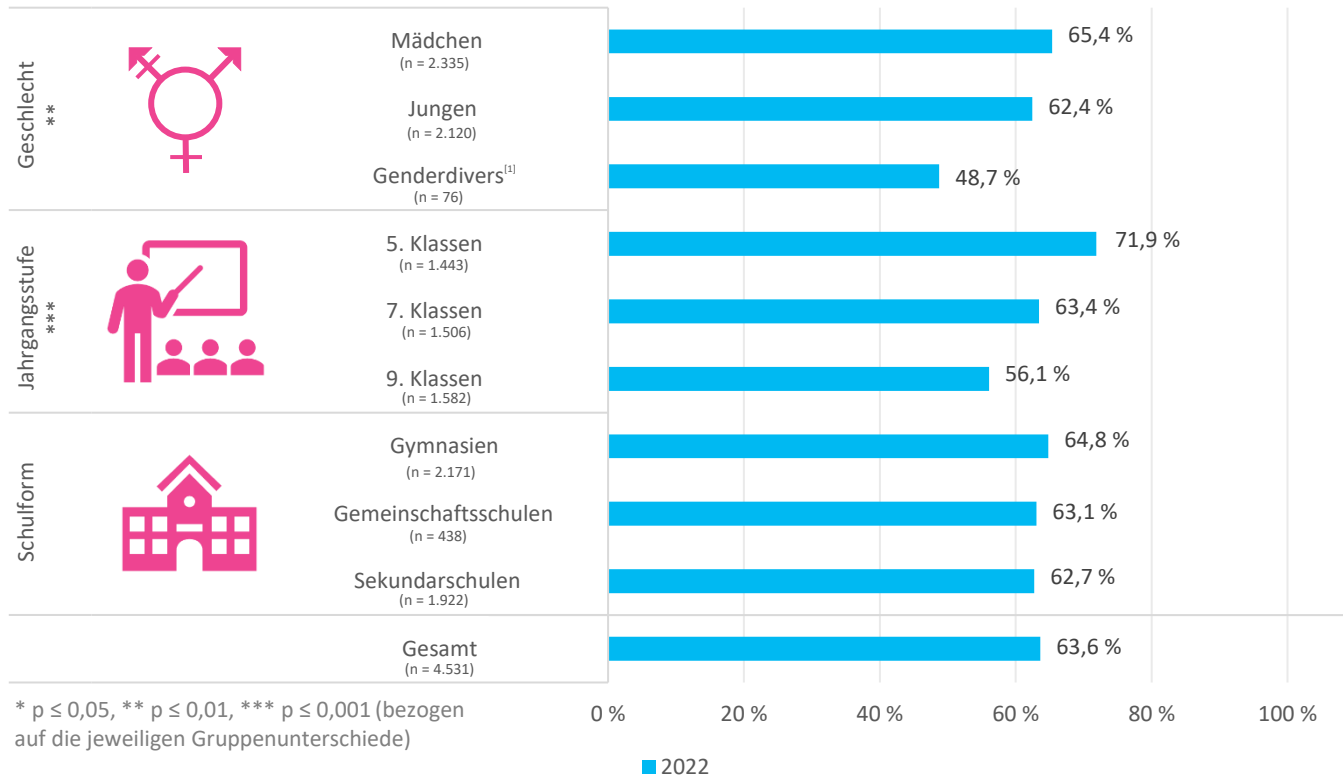


Abb. 6: Wahrgenommenes schulisches Mitspracherecht von Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Kinder und Jugendlicher können die Ergebnisse nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

63,6 % der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt empfinden ein hohes Mitspracherecht an ihrer Schule. Leichte, aber signifikante Unterschiede zeigen sich nach Geschlecht. Mit 65,4 % ist der Anteil derjenigen, die ein hohes Mitspracherecht wahrnehmen, unter den Mädchen etwas höher. Unter den Jungen sind es 62,4 %, die das Gefühl haben, sich in die Gestaltung der Schule einbringen zu können. Genderdiverse Schüler*innen fühlen sich am wenigsten gehört. Nur 48,7 % von ihnen nehmen eine Möglichkeit zur Partizipation wahr.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich zwischen den Klassenstufen. Über 70 % der Fünftklässler*innen stimmen zu, dass sie sich in der Gestaltung der Schule einbringen können und ihre Ideen ernst genommen werden. Bei den Siebtklässler*innen empfinden dies noch 63,4 %. Mit 56,1 % nehmen die Neuntklässler*innen Möglichkeiten der Einbringung am seltensten wahr. Somit sinkt mit dem Alter das Empfinden der Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitgestaltung in der Schule.

Zwischen den Schulformen zeigt sich kein signifikanter Unterschied in der Wahrnehmung schulischen Mitspracherechts.

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Faktenblatt „Schulerleben & Schulkultur“



Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte

Relevanz

Eine positive Beziehung zwischen Schüler*innen und Lehrkräften gilt als wichtiger Schutzfaktor für Schüler*innen und steht im Zusammenhang mit einer höheren Schulfreude und Schulleistung,²⁸ einer besseren mentalen Gesundheit, einem geringeren Substanzkonsum und einem höheren Selbstwertgefühl.²⁹⁻³²

Hauptergebnisse 2022



Nur gut die Hälfte der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt empfindet eine starke Unterstützung durch Lehrkräfte. Ca. 80 % geben an, das Gefühl zu haben, von ihrer Lehrkraft als Person akzeptiert zu werden, gut die Hälfte hat Vertrauen in ihre Lehrkraft, und ca. 35 % haben das Gefühl, dass Interesse für sie bestünde.



Jungen nehmen häufiger eine starke Unterstützung durch ihre Lehrkräfte wahr (56,5 %) im Vergleich zu Mädchen (52,8 %). Nur 26 % der genderdiversen Schüler*innen^[1] empfinden ebenso.



Das Empfinden einer starken Unterstützung durch die Lehrkraft nimmt zwischen den Jahrgangsstufen graduell und deutlich ab. Während 71 % der Fünftklässler*innen sich stark unterstützt fühlen, sind es unter den Neuntklässler*innen noch 42,5 %.



Am häufigsten empfinden Schüler*innen der Gemeinschaftsschulen eine starke Unterstützung durch ihre Lehrkräfte (59,1 %). Mit 51 % ist dieses Gefühl an Gymnasien seltener vertreten.



Im Vergleich zu 2018 ist der Anteil an Schüler*innen, die eine starke Unterstützung durch Lehrkräfte wahrnehmen, signifikant um 11,2 Prozentpunkte gesunken. Lediglich die Gemeinschaftsschulen verzeichnen mit 16,4 Prozentpunkten einen stärkeren Rückgang.

[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Schüler*innen müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden.



Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte

Hintergrund



Positive Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schüler*innen sind die Basis für erfolgreiches Lehren und Lernen. Lehrkräfte befinden sich dabei in der schwierigen Rolle, Schüler*innen sowohl zu unterstützen als auch zu beurteilen und zu selektieren.²⁸ Gelingt der Spagat, steht eine gute Beziehung im positiven Zusammenhang mit der Schulfreude, der Lernmotivation, dem Unterrichts- und Lernverhalten und damit auch der schulischen Leistung.²⁸ Außerdem kann die Unterstützung der Lehrkräfte bei Schüler*innen Stress und schulischer Erschöpfung vorbeugen³³ und wirkt so positiv auf die subjektive und mentale Gesundheit, den Substanzkonsum sowie das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen.^{29–32} In der Coronapandemie wurde die Beziehung von Lehrkräften und Schüler*innen durch

durch neue Kommunikationswege, die Umgestaltung des Schulalltags und den damit einhergehenden erhöhten Unterstützungsbedarf vor neue Herausforderungen und Möglichkeiten gestellt.³⁴ Generell gibt es Hinweise darauf, dass sich die Wahrnehmung von Unterstützung zwischen Schüler*innen unterscheidet, wonach sich leistungsschwächere Schüler*innen weniger unterstützt fühlen als leistungsstarke.³⁵ Zudem wird die Unterstützung von Lehrkräften mit steigendem Alter weniger stark wahrgenommen.³⁶

Unterstützung kann auf mehreren Ebenen erfolgen – zum einen, indem differenzierte Aufgaben im Unterricht und individuelle Lernunterstützung bereitgestellt werden,³⁵ zum anderen spielt die emotionale Unterstützung eine bedeutsame Rolle.³⁷

Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte – Details im Vergleich

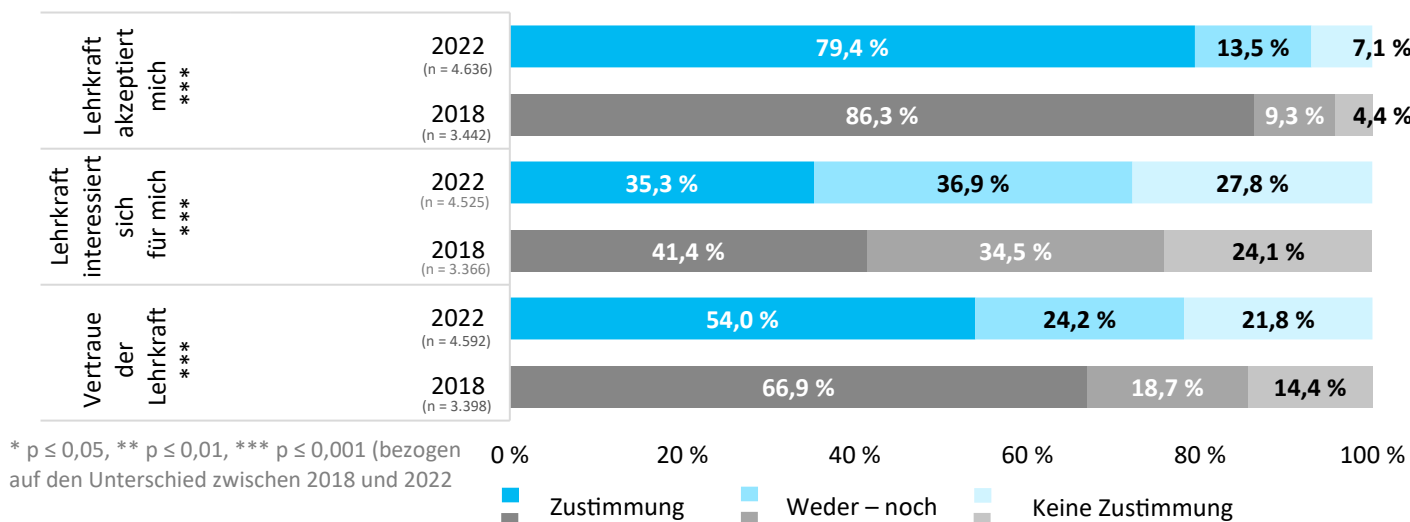


Abb. 7: Angaben der befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 und 2018 zur empfundenen Unterstützung durch Lehrkräfte (in %).

Die wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte ist 2022 im Vergleich zu 2018 gesunken.

Mit einem Rückgang in der Zustimmung von mehr als 30 Prozentpunkten hat besonders stark das Vertrauen in die Lehrkräfte gelitten. Während dieses 2018 noch 85,2 % wahrnahmen, war es 2022 nur etwas mehr als die Hälfte.

Das wahrgenommene Interesse für die eigene Person lag bereits 2018 bei unter 50 % und ist um weitere knapp 10 Prozentpunkte gesunken.

Auch der Anteil an Schüler*innen, der sich von der Lehrkraft als Person akzeptiert fühlt, ist um gut 8 Prozentpunkte gesunken, mit 79,4 % aber weiterhin auf hohem Niveau.



Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte

2022 & 2018 im Vergleich

Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte

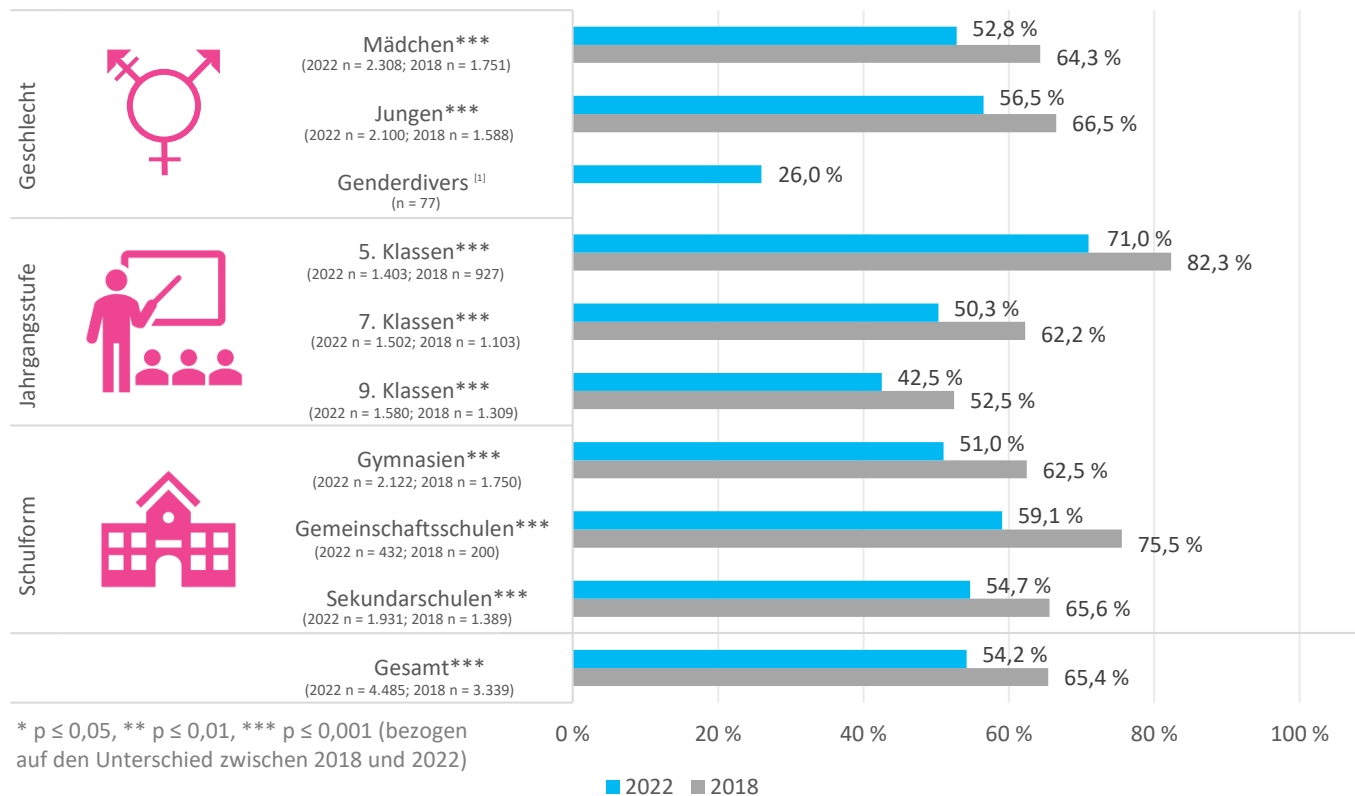


Abb. 8: Wahrnehmung einer starken Unterstützung durch Lehrkräfte bei den befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 und 2018, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Eine genderdiverse Geschlechtskategorie wurde im Jahr 2018 nicht erhoben und kann daher nicht dargestellt werden. Aufgrund der geringen Fallzahl können die Ergebnisse außerdem nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Durch Zusammenfassung der Items der „Teacher Support Scale“ kann die allgemeine Wahrnehmung der Unterstützung analysiert werden. 2018 nahmen insgesamt 65,4 % der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt eine hohe Unterstützung durch die Lehrkräfte wahr. 2022 waren es noch 54,2 % und damit 11,2 Prozentpunkte weniger. Dieser Rückgang lässt sich gleichsam über alle Gruppen hinweg beobachten, also ohne nennenswerte Unterschiede zwischen Geschlecht, Klassenstufen oder Schulformen. Die einzige Ausnahme stellen Schüler*innen der Gemeinschaftsschulen dar. Hier ist der Anteil derjenigen, die eine hohe Unterstützung wahrnehmen, von einem sehr hohen Niveau 2018 (75,5 %) um 16,4 Prozentpunkte zum Jahr 2022 (59,1 %) zurückgegangen. An Gymnasien hat sowohl 2018 (62,5 %) als auch 2022 (51 %) ein geringerer Anteil an Schüler*innen eine hohe Unterstützung durch Lehr-

kräfte wahrgenommen als an Gemeinschafts- und Sekundarschulen. Insgesamt haben sich die Unterschiede zwischen den Schulformen verringert. Aufgrund des ähnlichen Rückgangs im Empfinden von Unterstützung durch Lehrkräfte sind Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie zwischen den Jahrgangsstufen konstant geblieben. Mädchen empfinden etwas weniger häufig eine starke Unterstützung durch Lehrkräfte als Jungen (52,8 % zu 56,5 %), genderdiverse Schüler*innen nehmen am seltensten eine starke Unterstützung wahr (26 %). Die Wahrnehmung einer starken Unterstützung durch Lehrkräfte nimmt zwischen den Jahrgangsstufen graduell ab. Sind es in der 5. Klasse mehr als zwei Drittel der Schüler*innen, sind es in der 9. Klasse deutlich unter 50 %, die 2022 eine starke Unterstützung durch ihre Lehrkräfte wahrnehmen.

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Faktenblatt „Schulerleben & Schulkultur“



Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband

Relevanz

Der soziale Zusammenhalt in Form der wahrgenommenen Unterstützung im Klassenverband, die sich u. a. in gegenseitiger Hilfeleistung und Akzeptanz ausdrückt,³⁸ ist sowohl für das (psychische) Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen als auch für ihre schulischen Leistungen wichtig.^{30,39,40}

Hauptergebnisse 2022



Die überwiegende Mehrheit der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt nimmt eine hohe Unterstützung im Klassenverband wahr (73,3 %). Vor allem sind die Schüler*innen gerne zusammen (77,7 %) und fühlen sich akzeptiert (72,4 %). Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit werden etwas seltener berichtet.



Jungen nehmen im Vergleich zu Mädchen eine etwas höhere Unterstützung im Klassenverband wahr (72,3 % vs. 75,5 %). Genderdiverse Schüler*innen^[1] geben nur zu 42,3 % eine hohe Unterstützung an.



Fünftklässler*innen fühlen sich von ihren Mitschüler*innen häufiger gut unterstützt (80,4 %) als 7. oder 9. Klässler*innen (ca. 70 %).



Es zeigen sich deutliche Unterschiede nach Schulform. Gymnasiast*innen nehmen eine hohe Unterstützung durch Mitschüler*innen wahr (80,7 %) im Vergleich zu Schüler*innen von Gemeinschafts- oder Sekundarschulen (ca. 67–69 %).



Im Vergleich zu 2018 ist eine wahrgenommene hohe Unterstützung im Klassenverband zu 2022 deutlich gesunken (86,2 % vs. 73,3 %), insbesondere bzgl. des Empfindens, wie nett und hilfsbereit die Mitschüler*innen sind. Vor allem Mädchen, ältere Schüler*innen und Gemeinschaftsschüler*innen haben 2022 im Vergleich zu 2018 schlechtere Werte angegeben.

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Schüler*innen müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden.



Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband

Hintergrund



Gleichaltrige und Klassenkamerad*innen (Peers) spielen für Kinder und Jugendliche eine besondere Rolle,⁴¹ denn dieses Umfeld ermöglicht es ihnen, Erfahrungen außerhalb der familiären Strukturen zu sammeln.⁴² In der Schule verbringen Kinder und Jugendliche sehr viel Zeit mit ihren Peers in einem Spannungsraum zwischen Konkurrenz und Solidarität.¹² Dabei ist die Beliebtheit, der Vergleich mit Anderen und die Akzeptanz durch diese ein wichtiger Faktor für das Selbstkonzept und den Selbstwert innerhalb der Gruppe.^{42,43} Der soziale Austausch mit Klassenkamerad*innen und die dabei gebildeten Netzwerke haben Einfluss auf das Verhalten, die Persönlichkeitsentwicklung und das

Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen.^{30,39,40,44,45} Schüler*innen, die sich von ihren Klassenkamerad*innen unterstützt fühlen, leiden seltener an psychosomatischen Beschwerden,^{30,39,46} geben eine höhere Lebenszufriedenheit an,⁴⁷ zeigen mehr Zufriedenheit, Motivation und Leistung in der Schule, sind weniger ängstlich und seltener absent.⁴⁰ Zudem zeigt sich, dass ein freundliches und kameradschaftliches Verhalten mit einer geringen Rate von Trunkenheit und einem geringen Tabakkonsum assoziiert ist.³⁰ Durch pandemiebedingte Lockdowns wurden die soziale Entfaltung und die Entwicklung sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren eingeschränkt. Folgen dieses Einschnitts bedürfen noch der Evaluation.⁴⁸

Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband – Details im Vergleich

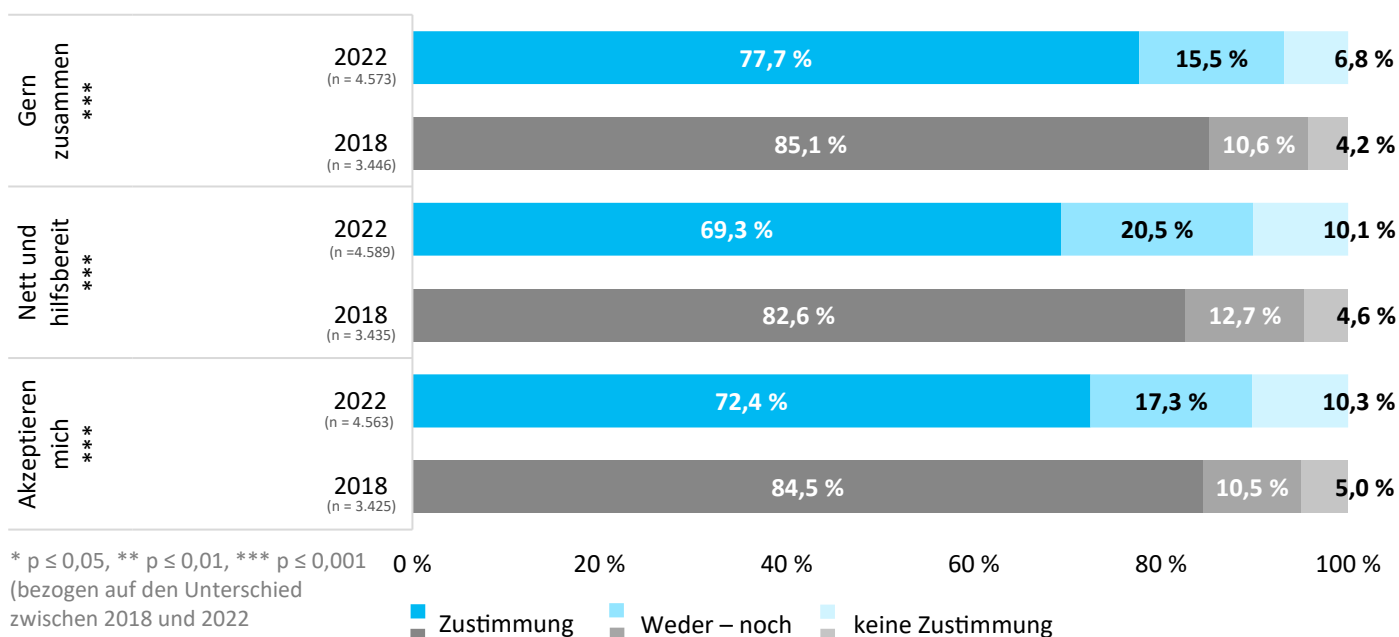


Abb. 9: Angaben der befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 und 2018 zu Aussagen zur empfundenen Unterstützung im Klassenverband (in %).

Schüler*innen in Sachsen-Anhalt nehmen überwiegend eine hohe Unterstützung im Klassenverband wahr. 77,7 % der Schüler*innen geben 2022 an, dass die meisten Klassenkameraden gerne zusammen sind, 69,3 % sind überzeugt, dass die Schüler*innen an ihrer Schule nett und hilfsbereit sind und 72,4 %

haben das Gefühl, dass sie in der Klasse akzeptiert werden. Trotz der hohen Werte ist ein deutlicher Rückgang von 2022 zu 2018 erkennbar (85,1 vs. 77,7 %). Vor allem bei der Hilfsbereitschaft und der Akzeptanz gibt es starke Rückgänge in der Zustimmung bei deutlichem Anstieg der Ablehnung.



Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband

2022 & 2018 im Vergleich

Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband

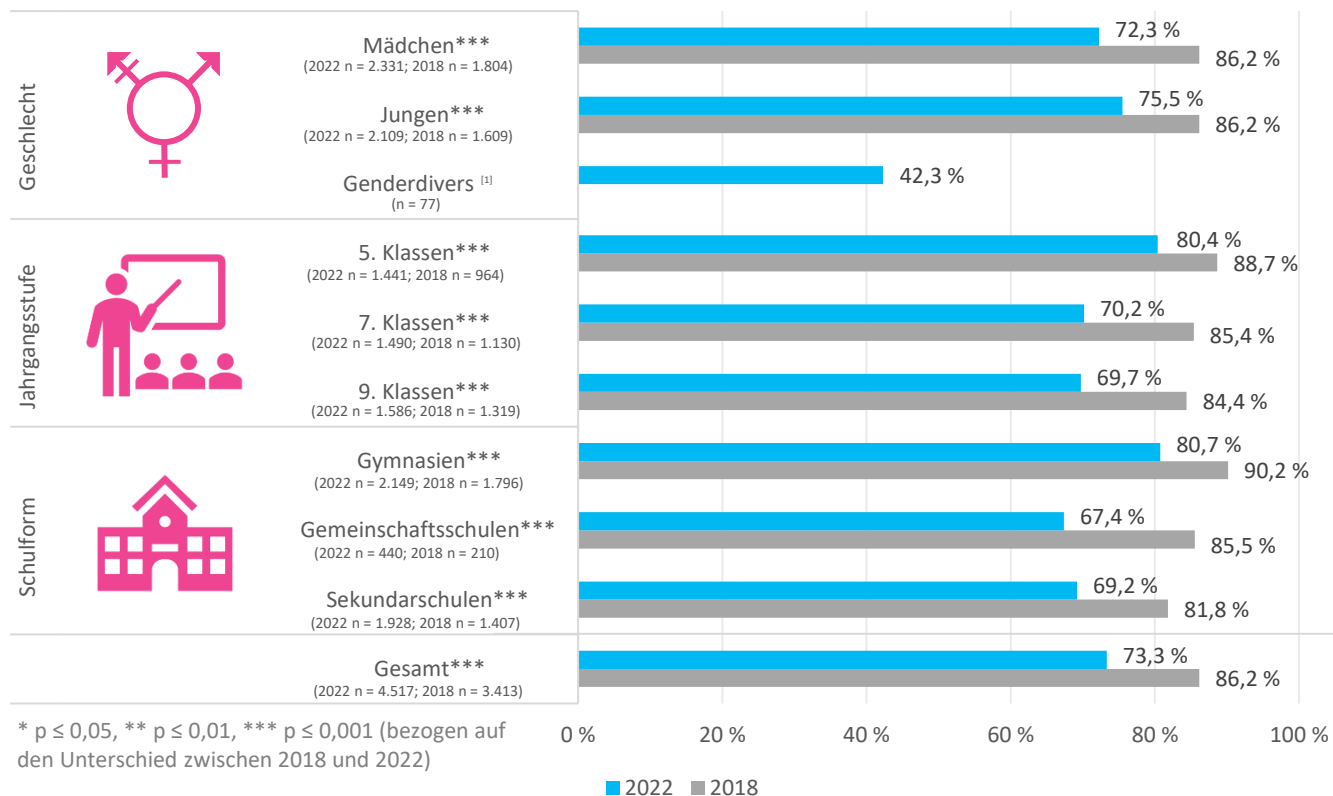


Abb. 10: Wahrnehmung einer starken Unterstützung im Klassenverband von befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt 2022 und 2018, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Eine genderdiverse Geschlechtskategorie wurde im Jahr 2018 nicht erhoben und kann daher nicht dargestellt werden. Aufgrund der geringen Fallzahl können die Ergebnisse außerdem nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Knapp drei Viertel der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt nehmen 2022 eine hohe Unterstützung im Klassenverband wahr. Trotz hohem Wert zeigt sich im Vergleich zu 2018 ein starker Rückgang um 12,9 Prozentpunkte. Damals hatten noch 86,2 % eine hohe Unterstützung durch ihre Mitschüler*innen angegeben.

Anders als 2018 empfinden Mädchen 2022 seltener Akzeptanz, Hilfsbereitschaft und Freude beim Zusammensein in ihrer Klassengemeinschaft als Jungen (72,3 % vs. 75,5 %), da der Rückgang bei den Mädchen höher (13,9 vs. 10,7 Prozentpunkte) ausfiel. Weniger als die Hälfte genderdiverser Schüler*innen nimmt eine hohe Unterstützung im Klassenverband wahr (42,3 %).

Jüngere Schüler*innen der 5. Jahrgangsstufe fühlen sich durch ihre Mitschüler*innen am meisten unterstützt und akzeptiert (80,4 %), nur zu ca. 70 %

der Siebt- und Neuntklässler*innen sehen das ebenfalls so. Die hier sichtbar werdende Differenz war zwar 2018 schon gegeben, aber deutlich geringer. Mit einem Rückgang um jeweils ca. 15 Prozentpunkte ist die Wahrnehmung von Unterstützung im Klassenverband bei den Siebt- und Neuntklässler*innen deutlich stärker gesunken.

Schüler*innen an Gymnasien fühlen sich am meisten von ihren Klassenkamerad*innen unterstützt (80,7 %), auch wenn der Anteil im Vergleich zu 2018 (90,2 %) deutlich gesunken ist. Den stärksten Rückgang haben mit 18,1 Prozentpunkten die Gemeinschaftsschulen zu verzeichnen. 2022 liegen sie mit den Sekundarschulen auf ähnlichem Niveau (67,4 % und 69,2 %) und deutlich hinter den Gymnasien. Allerdings muss die recht geringe Fallzahl an den Gemeinschaftsschulen bei der Bewertung der Ergebnisse beachtet werden.

Zusammenfassung & Fazit

Hauptergebnisse

Die Ergebnisse der HBSC-Studie Sachsen-Anhalt im Bereich Schulerleben und Schulkultur weisen auf eine negative Entwicklung hin. Im Vergleich zu 2018 sanken die Schulzufriedenheit und die wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte wie auch durch den Klassenverband, während gleichzeitig, wenn auch in geringerem Maße, die schulische Belastung aus Sicht der Schüler*innen zunahm. Trotz dieser Entwicklung ist nach wie vor der überwiegende Teil der Schüler*innen mit der Schule zufrieden und geht gerne hin. Auch werden zum großen Teil ein hohes Mitspracherecht sowie Unterstützung seitens der Mitschüler*innen und Lehrer*innen wahrgenommen, nur in geringerem Maße als es 2018 angegeben wurde. Besorgniserregend ist jedoch, dass der Großteil der Schüler*innen sich durch die Schule etwas oder stark belastet fühlt. Nur ein geringer Anteil nimmt keine schulische Belastung wahr.

Die Wahrnehmung der Schule unterscheidet sich in einigen Bereichen je nach besuchter Schulform. So ist insbesondere an Gymnasien eine Verringerung der Schulzufriedenheit im Vergleich zu 2018 beobachtbar, bei stärkerer Zunahme der schulischen Belastung. 2022 sind die Gymnasiast*innen damit am unzufriedensten mit der Schule und am häufigsten stark belastet. Zudem nehmen sie eine geringere Unterstützung durch Lehrkräfte wahr im Vergleich zu Gemeinschafts- und Sekundarschüler*innen. Die Unterstützung im Klassenverband wird hingegen an Gymnasien stärker wahrgenommen. Das Mitspracherecht wird an allen Schulformen ähnlich hoch bewertet.

Unterschiede in der Bewertung des Schulerlebens finden sich außerdem nach Alter und Geschlecht. Jüngere Schüler*innen und Jungen geben häufiger positive Werte bezüglich der Schule an im Vergleich zu älteren Schüler*innen, Mädchen oder genderdiversen Schüler*innen. Lediglich bei der Wahrnehmung des Mitspracherechts zeigen sich bei Mädchen etwas bessere Werte.

Diskussion

Schulschließungen, Kontaktbeschränkungen, Fernunterricht – die Pandemie hat das Schulerleben für einige Zeit auf den Kopf gestellt und anscheinend ihre Spuren hinterlassen. So deuten die Ergebnisse der letzten PISA-Studie z. B. auf eine verminderte Leistungsfähigkeit von Schüler*innen in Deutschland im Vergleich zur letzten Befragung hin.⁴⁹ Schulische Anforderungen könnten daher nun als schwieriger zu stemmen wahrgenommen werden und den Leistungsdruck erhöht haben. Gleichzeitig zeigt sich, dass Kinder 2022 mehr Zeit mit Hausaufgaben und Lernen verbringen als zuvor.⁵⁰ Inwieweit ein Zusammenhang zwischen verminderter Leistungsfähigkeit und der hier beobachteten Wahrnehmung höherer Belastung in der Schule besteht, muss tiefergehend erforscht werden.

Ebenfalls betroffen ist die Wahrnehmung der Unterstützung durch Lehrkräfte. Sie ist zwar auch 2022 noch auf einem sehr hohen Niveau, allerdings scheint sich die Beziehung zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen über die schwierige Pandemiesituation, in der Unterstützung wahrscheinlich stärker gebraucht, aber geringfügiger geleistet werden konnte, verschlechtert zu haben und steht 2022 auch nach der Pandemie weiterhin vor Herausforderungen. Insbesondere das Vertrauen in die Lehrkräfte ist deutlich zurückgegangen, aber auch das Empfinden von Interesse und Akzeptanz für die eigene Person haben gelitten. Inwieweit dabei auch ein oft befürchtetes Abnehmen des Institutionenvertrauens eine Rolle spielt, bedarf weiterer Untersuchungen.

Doch nicht nur die Unterstützung der Lehrkräfte wird weniger wahrgenommen, auch innerhalb des Klassenverbands hat die Wahrnehmung von Unterstützung abgenommen. Auf besonders niedrigem Stand ist die Zuschreibung eines guten Sozialverhaltens der Mitschüler*innen (nett und hilfsbereit zu sein). Studien weisen darauf hin, dass aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen auch die soziale Entwicklung Einschränkungen unterlag.⁴⁸

Zusammenfassung & Fazit

Dies könnte sich hier widerspiegeln. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass durch Schulschließungen und Fernunterricht die Kontakte zu Mitschüler*innen in der pandemischen Situation deutlich zurückgegangen sind und sich der Austausch mehr in digitale Formate verlagert hat.^{48,51} Es lässt sich vermuten, dass dadurch der vertrauensvolle Austausch und das Zugehörigkeitsgefühl im Klassenverband gelitten haben.

Den Einschränkungen, denen das Schulerleben in den letzten Jahren unterlag, zeigen, wie wichtig das gemeinsame Lernen für die kognitive, aber auch für die soziale Entwicklung von Kindern ist. Die Schulfriedenheit, das Vertrauen in die Lehrkräfte und das Wohlbefinden innerhalb des Klassenverbands spielen dabei eine wichtige Rolle, die es nun wieder zu stärken gilt.

Was kann getan werden?

Studien konnten zeigen, dass die Zufriedenheit mit der Schule erhöht werden kann, wenn Sorgen, körperliche Beschwerden und soziale Probleme adressiert werden.³ Dementsprechend stärken Maßnahmen, die ein positives Schulklima fördern und beispielsweise gegen Mobbing helfen, auch die Schulfriedenheit.¹ Ein positives Schulklima hängt außerdem von eben solchen Faktoren ab, in denen sich in dieser Untersuchung Defizite aufgetan haben. Ein besonderes Augenmerk gilt daher der Lehrkraft-Schüler*innen-Beziehung, die nicht nur mit einer höheren Schulfriedenheit, sondern auch positiverem Lernverhalten und der schulischen Leistung der Schülerschaft assoziiert ist.^{28,52} Lehrkräfte können beispielsweise durch positive Interaktionen und Unterstützung das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit sowie nach Kompetenzerleben adressieren und die Möglichkeit zur Mitbestimmung der Schüler*innen stärken.¹ Wichtige Schritte hin zu einer positiven Lehrkraft-Schüler*innen-Beziehung sind dabei u. a. individuelles Feedback sowie individuelle Wahrnehmung und Wertschätzung, Fairness und Respekt, Förderung von Stärken und Unterstützung

bei Schwächen sowie Verständnis und Empathie, aber auch unterrichtsbezogene Merkmale wie Strukturiertheit, Verständlichkeit, Kompetenz sowie Innovationsbereitschaft und eine adaptive Unterrichtsgestaltung.⁵² Gelingt es mit diesen Mitteln, ein angstfreies Klima zu erschaffen und den Leistungs-, Anpassungs- und Konkurrenzdruck gering zu halten, wird nicht nur die Lehrkraft-Schüler*innen-Beziehung gestärkt, auch kann die Wahrnehmung schulischer Belastung verringert werden.^{12,21}

Lehrer*innen spielen außerdem eine wichtige Rolle für die Wahrnehmung des Mitspracherechts, das ebenfalls für das schulische Wohlbefinden relevant ist. Partizipative Strukturen führen zu einem höheren Vertrauen oder auch einem erhöhten Selbstwertgefühl²⁶ sowie zu intrinsischer Motivation und Zugehörigkeitsgefühl.²⁵ Sollte es gelingen, beispielsweise im Unterricht das Angebot von Wahlmöglichkeiten und kompetenzorientierten Aufgabenstellungen zu erhöhen sowie vonseiten der Lehrkraft, eine akzeptierende und verständnisvolle Haltung bei Kritik einzunehmen, kann das zu mehr Autonomieempfinden unter den Schüler*innen beitragen²⁵. Besonders hilfreich ist es, wenn die Schüler*innen sich ernst genommen und bestärkt fühlen, ihre Anliegen zu formulieren, zu gestalten und mitzuentcheiden.²³ Oftmals können jedoch strukturelle Rahmenbedingungen die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schüler*innen in der Schule limitieren.²⁷ Eine positive Lehrkraft-Schüler*innen-Beziehung wie auch Möglichkeiten der Partizipation können darüber hinaus den Zusammenhalt im Klassenverband fördern. Hilfreich zur Stärkung der Gemeinschaft unter den Schüler*innen sind außerdem gemeinschaftliche Formate wie Gruppenarbeiten, Exkursionen und AGs.⁵³

Messinstrumente

Schulzufriedenheit

Zur Erfassung der Schulzufriedenheit wurde den Schüler*innen die Frage „Wie gefällt es dir derzeit in der Schule?“ gestellt. Die Schüler*innen hatten vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl: „Es gefällt mir ...“ „... sehr gut“, „... einigermaßen gut“, „... nicht so gut“ und „... überhaupt nicht“. In der Auswertung wurden die Antworten „sehr gut“ und „einigermaßen gut“ als eine hohe Schulzufriedenheit gewertet, die Antworten „nicht so gut“ und „überhaupt nicht“ als eine niedrige Schulzufriedenheit. Das genutzte Erhebungsinstrument wurde zur Erfassung der emotionalen und mentalen Verbundenheit der Schüler*innen mit der Schule eigens für die HBSC-Studie entwickelt und ist seit Beginn der Erhebungen 1985 ein obligatorisches Item. Über die Erhebungswellen hat es sich als ein guter Prädiktor für Gesundheitsverhalten und Gesundheitswahrnehmung bewehrt.³⁸

Schulische Belastung

Die Erfassung der schulischen Belastung erfolgt anhand eines von der HBSC-Studie entwickelten Instruments. Die Schüler*innen beantworten die Frage „Wie stark fühlst du dich durch das belastet, was in der Schule von dir verlangt wird?“ mit den Antwortkategorien „Überhaupt nicht“, „Etwas“, „Einigermaßen stark“ und „Sehr stark“. Die Auswertung erfolgt dichotom. Die Antworten „überhaupt nicht“ und „etwas“ werden zu der Kategorie „Geringe wahrgenommene Belastung durch schulische Anforderungen“ zusammengefasst, die Antworten „einigermaßen stark“ und „sehr stark“ bilden die Kategorie „Starke wahrgenommene Belastung durch schulische Anforderungen“.³⁸

Schulisches Mitspracherecht

Die Empfindung des schulischen Mitspracherechts wird über die 5-skalige Zustimmung (von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“) zu drei Aussagen erfasst: „An unserer Schule haben die Schüler*innen ein Mitspracherecht bei der Planung und Organisation von Schulaktivitäten und Schulveranstaltungen (Projektwochen oder -tage, Sportwochen oder -tage, Exkursionen, Ausflüge etc.)“, „An unserer Schule haben die Schüler*innen viele Möglichkeiten, Schulprojekte mit zu entscheiden und zu planen“ und „An unserer Schule werden die Ideen der Schüler*innen ernst genommen“. In der Einzel-Item-Auswertung (Abb. 5) wurden die Antwortmöglichkeiten „stimme voll und ganz zu“ und „stimme zu“ zur Zustimmung und die Antwortmöglichkeiten „stimme nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ zu keiner Zustimmung zusammengefasst. Für die dichotome Betrachtung (Abb. 6) wurde ein Mittelwert der Antworten berechnet, wobei „stimme voll und ganz zu“ den Wert 1 und „stimme überhaupt nicht zu“ den Wert 5 zugeordnet bekommen hat. Mittelwerte zwischen 1 und 2,5 wurden als „hohes Mitspracherecht“ und Mittelwerte zwischen 2,6 und 5 als „wenig/kein Mitspracherecht“ definiert. Das Instrument wurde von der HBSC School Culture Focus Group entwickelt und wurde 2005/06 zum ersten Mal eingesetzt. In den nachfolgenden Erhebungen konnte es als optionales Item in den Fragebogen integriert werden.³⁸

Messinstrumente

Wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte

Um die wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte zu ermitteln, wurden die Schüler*innen aufgefordert, zu drei Aussagen ihre Zustimmung oder Ablehnung auszudrücken. Dies war ihnen in den fünf Kategorien „Stimmt genau“, „Stimmt ziemlich“, „Weder – noch“, „Stimmt nicht“ und „Stimmt überhaupt nicht“ möglich. Die drei Aussagen waren: „Ich habe das Gefühl, dass mich meine Lehrer*innen so akzeptieren wie ich bin“, „Ich habe das Gefühl, dass meine Lehrer*innen sich für mich als Person interessieren“ und „Ich habe viel Vertrauen in meine Lehrer*innen“. Die Antworten wurden zu einem Score zusammengezählt (zwischen 3 und 15 Punkten) und anschließend so unterteilt, dass ein Wert von mindestens 8 als eine starke wahrgenommene Unterstützung und ein Wert von 7 und weniger als eine schwache wahrgenommene Unterstützung gewertet wurde. Die verwendete „Teacher Support Scale“ der HBSC-Studie ist validiert und seit 2014 obligatorischer Bestandteil des Fragebogens.^{38,55}

Wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband

Um die wahrgenommene Unterstützung im Klassenverband zu ermitteln, wurden die Schüler*innen aufgefordert, zu drei Aussagen ihre Zustimmung oder Ablehnung auszudrücken. Dies war ihnen in den fünf Kategorien „Stimmt genau“, „Stimmt ziemlich“, „Weder – noch“, „Stimmt nicht“ und „Stimmt überhaupt nicht“ möglich. Die drei Aussagen lauteten: „Die meisten Schüler*innen in meiner Klasse sind gern zusammen“, „Die meisten Schüler*innen in meiner Klasse sind nett und hilfsbereit“ und „Die anderen Schüler*innen akzeptieren mich so, wie ich bin“. Die Antworten wurden zu einem Score zusammengezählt (zwischen 3 und 15 Punkten) und anschließend so unterteilt, dass ein Wert von mindestens 8 als eine starke wahrgenommene Unterstützung und ein Wert von 7 und weniger als eine schwache wahrgenommene Unterstützung gewertet wurde. Die verwendete „Classmate Support Scale“ der HBSC-Studie ist validiert und seit 2014 obligatorischer Bestandteil des Fragebogens.³⁸

Literatur

- 1 Harring M, Rohlfs C, Palentien C. Die Sicht von Schülerinnen und Schülern auf Schule und Unterricht. In: Hascher T, Idel T-S, Helsper W, eds. *Handbuch Schulforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; 2020:1-22.
- 2 Goldan J, Kullmann H, Zentarra D, Geist S, Lütje-Klose B. Schulisches Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf während der COVID-19-Pandemie: Erste Befunde aus dem Projekt WILS-Co an der Laborschule Bielefeld. *Zeitschrift für Heilpädagogik*. 2021;72:640-651. <https://pub.uni-bielefeld.de/record/2959772>.
- 3 Schürer S, van Ophuysen S, Michalke S. Der Zusammenhang von Schuleinstellung und Qualität kind- und klassenbezogener pädagogischer Beziehungen von Lehrkräften. *Z f Bildungsforsch*. 2021;11(1):117-135. doi:10.1007/s35834-021-00297-4.
- 4 Rathmann K, Herke M, Hurrelmann K, Richter M. Klassenklima, schulisches Wohlbefinden und Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Deutschland: Ergebnisse des Nationalen Bildungspanels (NEPS). *Gesundheitswesen*. 2018;80(4):332-341. doi:10.1055/s-0043-121886.
- 5 Haberlin U, Moser U, Bless G, Klaghofer R. *Integration in die Schulklasse: Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration von Schülern; FDI 4 - 6; mit einem Heft zur theoretischen und praktischen Einführung, einem Testbogen zur Beurteilung des sozialen, emotionalen und leistungsmotivationalen Integriertseins von Schülern des 4. bis 6. Schuljahres in ihre Schulklasse und Auswertungsschablonen*. Bern, Stuttgart: Haupt; 1989.
- 6 Lüftenegger M, Holzer J, Schober B. Implizite Fähigkeitstheorien, akademisches Selbstkonzept und schulisches Wohlbefinden. *Unterrichtswiss*. 2021;49(4):567-584. doi:10.1007/s42010-021-00130-x.
- 7 Kröske B. Schulisches Wohlbefinden, Zugehörigkeit und Unterstützung bei Schülerinnen und Schülern im gemeinsamen Unterricht der Sekundarstufe I. *Unterrichtswiss*. 2020;48(2):243-272. doi:10.1007/s42010-020-00067-7.
- 8 Danielsen AG, Samdal O, Hetland J, Wold B. School-related social support and students' perceived life satisfaction. *The Journal of Educational Research*. 2009;102(4):303-320. doi:10.3200/JOER.102.4.303-320.
- 9 Vogel M, Rees CE, McCuddy T, Carson DC. The highs that bind: School context, social status and marijuana use. *J Youth Adolesc*. 2015;44(5):1153-1164. doi:10.1007/s10964-015-0254-8.
- 10 Rossen FV, Lucassen MFG, Fleming TM, Sheridan J, Denny SJ. Adolescent gambling behaviour, a single latent construct and indicators of risk: Findings from a national survey of New Zealand high school students. *Asian J Gamb Issues Public Health*. 2016;6(1). doi:10.1186/s40405-016-0017-9.
- 11 Picoito J, Santos C, Loureiro I, Aguiar P, Nunes C. Gender-specific substance use patterns and associations with individual, family, peer, and school factors in 15-year-old Portuguese adolescents: A latent class regression analysis. *Child Adolesc Psychiatry Ment Health*. 2019;13. doi:10.1186/s13034-019-0281-4.
- 12 Helsper W. Jugend und Schule. In: Krüger H, Grunert C, Ludwig K, eds. *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*: Springer VS, Wiesbaden; 2021:1-41.
- 13 Simetin IP, Kuzman M, Fanelic IP, Pristas I, Benjak T, Dezeljin JD. Inequalities in Croatian pupils' unhealthy behaviours and health outcomes: Role of school, peers and family affluence. *European Journal of Public Health*. 2011;21(1):122-128. doi:10.1093/eurpub/ckq002.
- 14 Vandendriessche A, Ghekiere A, van Cauwenberg J, et al. Does sleep mediate the association between school pressure, physical activity, screen time, and psychological symptoms in early adolescents?: A 12-country study. *International Journal of Environmental Research and Public Health*. 2019;16(6). doi:10.3390/ijerph16061072.
- 15 Quenzel G, Meusburger K. Erklärungspotential von Schule, Eltern, Freunden und Freizeit für das Auftreten von psycho-somatischen Beschwerden bei Schülerinnen und Schülern. *GISo*. 2020;1(1). doi:10.26043/GISo.2020.1.5.

Literatur

- 16 Cosma A, Stevens G, Martin G, et al. Cross-National Time Trends in Adolescent Mental Well-Being From 2002 to 2018 and the Explanatory Role of Schoolwork Pressure. *J Adolesc Health*. 2020;66(6):50-58. doi:10.1016/j.jadohealth.2020.02.010.
- 17 Kaman A, Ottová-Jordan V, Bilz L, Sudeck G, Moor I, Ravens-Sieberger U. Subjektive Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Aktuelle Ergebnisse der HBSC-Studie 2017/18. *Journal of Health Monitoring*. 2020;5(3):7-21. doi:10.25646/6891.
- 18 Boer M, Cosma A, Twenge JM, Inchley J, Jeriček Klanšček H, Stevens GWJM. National-Level Schoolwork Pressure, Family Structure, Internet Use, and Obesity as Drivers of Time Trends in Adolescent Psychological Complaints Between 2002 and 2018. *J Youth Adolescence*. 2023;52(10):2061-2077. doi:10.1007/s10964-023-01800-y.
- 19 Löfstedt P, García-Moya I, Corell M, et al. School Satisfaction and School Pressure in the WHO European Region and North America: An Analysis of Time Trends (2002-2018) and Patterns of Co-occurrence in 32 Countries. *Journal of Adolescent Health*. 2020;66(6):59-69. doi:10.1016/j.jadohealth.2020.03.007.
- 20 Kuhnke R, Reißig B. Belastungen durch schulische Bildungsanforderungen. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. 2019;(1):75-93. doi:10.3262/ZSE1901075.
- 21 Randall ET, Shapiro JB, Smith KR, Jervis KN, Logan DE. Under Pressure to Perform: Impact of Academic Goal Orientation, School Motivational Climate, and School Engagement on Pain and Somatic Symptoms in Adolescents. *The Clinical journal of pain*. 2019;35(12):967-974. doi:10.1097/AJP.0000000000000765.
- 22 Looze ME de, Cosma AP, Vollebergh WAM, et al. Trends over Time in Adolescent Emotional Wellbeing in the Netherlands, 2005-2017: Links with Perceived Schoolwork Pressure, Parent-Adolescent Communication and Bullying Victimization. *J Youth Adolescence*. 2020;49(10):2124-2135. doi:10.1007/s10964-020-01280-4.
- 23 Gamsjäger M, Wetzelhütter D. Mitbestimmung von Schüler/innen in der Schule. Eine repräsentative Befragung österreichischer Schüler/innen der Sekundarstufe II. *Journal for educational research online*. 2020;12(1):91-118. doi:10.25656/01:19120.
- 24 Gamsjäger M, Wetzelhütter D. Zwischen Scheinpartizipation und tatsächlicher Einflussnahme – Die Bedeutung von Partizipation für das Engagement von SchülerInnen. In: Gerhartz-Reiter S, Reisenauer C, eds. *Partizipation und Schule: Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen*. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS; 2020:207-231.
- 25 Scherrer E, Carmignola M. Druckerleben, wahrgenommene Vitalität und Autonomieförderung von Schüler*innen der Sekundarstufe I und II vor und während der Corona-Pandemie. *ph*. 2021;5(2):161-180. <https://paedagogische-horizonte.at/index.php/ph/article/view/139>.
- 26 Abs HJ, Moldenhauer A. Partizipation in Schule und Unterricht. In: Hascher T, Idel T-S, Helsper W, eds. *Handbuch Schulforschung*: Springer VS, Wiesbaden; 2021:1-19.
- 27 Feichter HJ. Die Grammatik der Schule als Partizipationshindernis. Organisationstheoretische und schulkulturelle Überlegungen. In: Gerhartz-Reiter S, Reisenauer C, eds. *Partizipation und Schule: Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen*. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS; 2020:25-40.
- 28 Hagenauer G, Raufelder D. Lehrer-Schüler-Beziehung. In: Hascher T, Idel T-S, Helsper W, eds. *Handbuch Schulforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint Springer VS; 2020:1-19.
- 29 Perra O, Fletcher A, Bonell C, Higgins K, McCrystal P. School-related predictors of smoking, drinking and drug use: Evidence from the Belfast Youth Development Study. *J Adolesc*. 2012;35(2):315-324. doi:10.1016/j.adolescence.2011.08.009.
- 30 Moore GF, Cox R, Evans RE, et al. School, peer and family relationships and adolescent substance use, subjective wellbeing and mental health symptoms in wales: A cross sectional study. *Child Indic Res*. 2018;11(6):1951-1965. doi:10.1007/s12187-017-9524-1.

Literatur

- 31 García-Moya I, Brooks F, Morgan A, Moreno C. Subjective well-being in adolescence and teacher connectedness: A health asset analysis. *Health Education Journal*. 2015;74(6):641-654. doi:10.1177/0017896914555039.
- 32 Hoferichter F, Kulakow S, Hufenbach MC. Support From Parents, Peers, and Teachers Is Differently Associated With Middle School Students' Well-Being. *Front Psychol*. 2021;12. doi:10.3389/fpsyg.2021.758226.
- 33 Hoferichter F, Raufelder D. Kann erlebte Unterstützung durch Lehrkräfte schulische Erschöpfung und Stress bei Schülerinnen und Schülern abfedern? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*. 2022;36(1-2):101-114. doi:10.1024/1010-0652/a000322.
- 34 Piezunka A, Frohn J. Nähe auf Distanz? Zur Gestaltung von Lehrkraft-Schüler*innen-Beziehungen während der Corona-Pandemie. *Empirische Pädagogik*. 2022;36(2):130-144.
- 35 Ruelmann M, Torchetti L, Zulliger S, Buholzer A, Praetorius A-K. Kognitiv-motivationale Schüler*innenprofile und ihre Bedeutung für die Schüler*innenwahrnehmung der Lernunterstützung durch die Lehrperson. *Unterrichtswiss*. 2021;49(3):395-422. doi:10.1007/s42010-021-00100-3.
- 36 Ritter M, Bilz L, Melzer W. Schulische und außerschulische Unterstützung als Ressource für die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern. In: Bilz L, Sudeck G, Bucksch J, et al., eds. *Schule und Gesundheit: Ergebnisse des WHO-Jugendgesundheitssurveys ,Health Behaviour in School-aged Children'*. 1st ed. Weinheim: Beltz Juventa; 2016:181-199.
- 37 Romano L, Angelini G, Consiglio P, Fiorilli C. Academic Resilience and Engagement in High School Students: The Mediating Role of Perceived Teacher Emotional Support. *Eur J Investig Health Psychol Educ*. 2021;11(2):334-344. doi:10.3390/ejihpe11020025.
- 38 Löfstedt P, García-Moya I, Bilz L, et al. School Experience. In: Inchley J, Currie D, Samdal O, Jåstad A, Cosma A, Nic Gabhainn S. *Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Study Protocol: Background, Methodology, Mandatory Questions for the 2021/22 Survey*. Glasgow; 2021:78-83.
- 39 Bilz L, Sudeck G, Bucksch J, et al., eds. *Schule und Gesundheit: Ergebnisse des WHO-Jugendgesundheitssurveys ,Health Behaviour in School-aged Children'*. 1st ed. Weinheim: Beltz Juventa; 2016.
- 40 Schlesier J, Raufelder D. Sozio-emotionale Schulerfahrungen von Schüler:innen – Theoretische Grundlagen, methodische Herausforderungen und empirische Befunde. *Z Erziehungswiss*. 2024;1-29. doi:10.1007/s11618-024-01238-3.
- 41 Müller CM, Hofmann V, Fleischli J, Studer F. „Sag' mir, was deine Klassenkameraden tun und ich sage dir, was du tun wirst“? Zum Einfluss der Klassenzusammensetzung auf die Entwicklung von schulischem Problemverhalten. *Z Erziehungswiss*. 2015;18(3):569-589. doi:10.1007/s11618-015-0629-3.
- 42 Vierhaus M, Wendt E-V. Sozialbeziehungen zu Gleichaltrigen. In: Lohaus A, ed. *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; 2018:139-167.
- 43 LaFontana KM, Cillessen AHN. Developmental Changes in the Priority of Perceived Status in Childhood and Adolescence. *Social Development*. 2010;19(1):130-147. doi:10.1111/j.1467-9507.2008.00522.x.
- 44 Alfert N. Die Bedeutung Sozialer Netzwerke für Heranwachsende. In: Alfert N, ed. *Facebook in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; 2015:75-138.
- 45 Lohaus A, Domsch H. Die Förderung psychosozialer Kompetenzen im Schulalter. In: Wild E, Möller J, eds. *Pädagogische Psychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; 2020:425-443.
- 46 Benzi IMA, Gallus S, Santoro E, Barone L. Psychosocial determinants of sleep difficulties in adolescence: the role of perceived support from family, peers, and school in an Italian HBSC sample. *Eur J Pediatr*. 2023;182(6):2625-2634. doi:10.1007/s00431-023-04934-0.

Literatur

- 47 Bi S, Stevens GWJM, Maes M, et al. Perceived Social Support from Different Sources and Adolescent Life Satisfaction Across 42 Countries/Regions: The Moderating Role of National-Level Generalized Trust. *J Youth Adolescence*. 2021;50(7):1384-1409. doi:10.1007/s10964-021-01441-z.
- 48 Meyer L, Stein M. Schulische Förderung von Peerkontakten und sozialem Lernen während und nach der Pandemie. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*. 2022;4(5):189-206. doi:10.11576/PFLB-5905.
- 49 OECD. *PISA 2022 Ergebnisse (Band I): Lernstände und Bildungsgerechtigkeit*. Bielefeld: PISA, wbv Media; 2023.
- 50 Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. *JIM-Studie 2022- Jugend, Information, Medien: Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger; 2022*.
https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2022_Web_final.pdf. Accessed July 26, 2024.
- 51 Huber SG, Günther PS, Schneider N, et al. *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz*: Waxmann; 2020.
- 52 Rutter S, Bremm N, Wachs S. Wahrnehmung und Gestaltung von Lehrer*innen-Schüler*innen-Beziehungen an Schulen in herausfordernder Lage. In: van Ackeren I, Holtappels HG, Bremm N, Hillebrand-Petri A, eds. *Schulen in herausfordernden Lagen – Forschungsbefunde und Schulentwicklung in der Region Ruhr. Das Projekt "Potenziale entwickeln – Schulen stärken"*. Weinheim: Beltz Juventa; 2021:277-300.
- 53 Krause N, Wachs S, Schubarth W. *Mobbing in der Schule*. 2022.
- 54 Torsheim T, Wold B, Samdal O. The Teacher and Classmate Support Scale. *School Psychology International*. 2000;21(2):195-212. doi:10.1177/0143034300212006.



HBSC Sachsen-Anhalt – Hintergrund und Studiendesign

Ziel	Repräsentative Erfassung der Gesundheit, des Gesundheitsverhaltens und ihrer sozialen Einflussfaktoren von Schüler*innen in Sachsen-Anhalt. Die Ergebnisse können Entscheidungstragenden aus Politik und Praxis sowie den Schulen selbst die aktuellen Präventions- und Gesundheitsförderungsbedarfe aufzeigen.
Design	Querschnittsbefragung in Schulklassen der 5., 7. und 9. Jahrgangsstufe
Zeitraum	1. Befragung 2018: Juni 2018 – Januar 2019; 2. Befragung 2022: April – November 2022

Stichprobe 2022	Schulen 64	Rückmeldequote 29 %	Schüler*innen 4.548	Rückmeldequote 45 %
Stichprobe 2018	Schulen 41	Rückmeldequote 19 %	Schüler*innen 3.547	Rückmeldequote 53 %

Weitere Informationen zum Studiendesign, zur Studiendurchführung und zur Stichprobenzusammensetzung finden Sie im Faktenblatt zur Methodik unter <http://dx.doi.org/10.25673/118914>

Projektteam

Vertr. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Irene Moor
Kristina Winter, M. A.
Marie Böhm, M. A.
Jenny Markert, M. A.
Katharina S. Bargholz, B. A.

Leitung der HBSC-Studie Sachsen-Anhalt
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Koordination und stellvertr. Leitung
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektmitarbeiterin
ehem. Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektmitarbeiterin
ehem. studentische Mitarbeiterin, Projektunterstützung

Förderung

Die HBSC-Studie Sachsen-Anhalt wird gefördert durch die Krankenkasse IKK gesund plus. Zeitraum der zweiten Förderphase: Juni 2020 – Juni 2024.

Gefördert von der



Kontakt

Vertr. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Irene Moor
Institut für Medizinische Soziologie (IMS)
Medizinische Fakultät
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Magdeburger Straße 8
06112 Halle (Saale)
Tel +49 (0) 345 | 557 1161
Fax +49 (0) 345 | 557 1165
E-Mail: hbsc.sachsen-anhalt@medizin.uni-halle.de



Medizinische Fakultät
der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Zitation

Moor I, Böhm M, Bargholz KS, Markert J, Winter K (2025). Schulerleben & Schulkultur. In: Moor I, Böhm M, Bargholz KS, Markert J, Winter K (Hrsg.). 2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt. Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie. Halle (Saale): Institut für Medizinische Soziologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
<http://dx.doi.org/10.25673/118920>

Weitere Faktenblätter, den Gesamtbericht, Infos zur Studie und den Abschlussbericht von 2018 finden Sie unter https://linktr.ee/hbsc_sachsen.anhalt